

Schlechte Karten ohne Berufsausbildung

Bildung gilt als zentrale Voraussetzung für Beschäftigungsfähigkeit. In der Schweiz erhalten Menschen ohne Berufsausbildung aber wenig Unterstützung, wenn sie einen Abschluss nachholen wollen.

Text: Eva Nadai, Professorin, Hochschule für Soziale Arbeit Nordwestschweiz FHNW

Wer keinen Berufsabschluss vorweisen kann, hat im Schweizer Arbeitsmarkt schlechte Karten: Personen ohne nachobligatorische Bildung sind überdurchschnittlich oft von Arbeitslosigkeit und prekärer Beschäftigung betroffen. Gleichzeitig herrscht in vielen Berufen ein ausgeprägter Fachkräftemangel. Die Politik propagiert deshalb Investitionen in Bildung als Schlüssel für Beschäftigungsfähigkeit. Eine Studie der Hochschule für Soziale Arbeit Nordwestschweiz FHNW zeigt jedoch, dass formale Bildung zwar wichtig ist, aber weder eine zwingende Voraussetzung noch eine Garantie für Beschäftigungsfähigkeit darstellt.¹ Diese ergibt sich vielmehr aus Wechselwirkungen zwischen individuellen Faktoren, betrieblicher Nachfrage und institutionellen Rahmenbedingungen.

Die Mehrheit der Studienteilnehmenden wird im Verlauf ihres Erwerbslebens ein- oder mehrmals arbeitslos, aber nur ein Drittel der Erwerbsverläufe ist überwiegend *prekär*. Die Betroffenen arbeiten in unsicheren, nicht existenzsichernden Jobs und sind wiederholt für längere Zeit erwerbslos. Dauerhafte Exklusion betrifft vor allem Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Individuelle Bildungsbemühungen können den Unterschied zwischen Prekarität oder stabilen Laufbahnen nicht erklären. Gerade Befragte mit *stabiler Beschäftigung* sind Veränderungen durch Weiterbildung oder Stellenwechsel eher abgeneigt, weil sie geringe Ansprüche an die Arbeit haben und darauf hoffen, dank harter Arbeit und Loyalität zum Betrieb langfristig an der gleichen Stelle

bleiben zu können. Hingegen ist die Bereitschaft zu Weiterbildung eine notwendige Bedingung für den *beruflichen Aufstieg*, der gut einem Viertel der Befragten gelingt. Diese Gruppe investiert viel Zeit in formelle Weiterbildung und informelles Lernen am Arbeitsplatz. Ausschlaggebend für eine Karriere trotz fehlendem Berufsabschluss sind zudem die Unterstützung des Betriebs sowie die Rahmenbedingungen der Branche.

Prinzip der minimalen Qualifizierung

Betriebliche Förderung zur Weiterbildung erfahren Personen ohne Abschluss selten. Die Studie wirft ein Licht auf einige Gründe dafür. Bildungsdiskurse sind zukunftsorientiert: Diskutiert wird, welche Kompetenzen in Zukunft im Arbeitsmarkt gefragt werden. Für die befragten Unternehmen zählt dagegen, ob der Betrieb hier und jetzt mit den verfügbaren Arbeitskräften funktioniert. Die in den Interviews genannten Anforderungen für unqualifizierte Jobs beziehen sich in erster Linie auf *physische Leistungsfähigkeit* und die *soziale Passung* in den Betrieb und erst danach auf fachliche Fähigkeiten und Wissen. Arbeitskräfte werden in diesen Jobs so weit geschult, wie es für die Bewältigung ihrer Aufgaben unmittelbar nötig ist. Bei Bedarf werden einzelne Personen gefördert und gezielt für eine anspruchsvollere Aufgabe vorbereitet. Der Status der «Unqualifizierten» wird auch dadurch zementiert, dass Arbeitgebende gewisse Fähigkeiten, die sie



Literatur

- Meyer, Th. (2018). Von der Schule ins Erwachsenenleben: Ausbildungs- und Erwerbsverläufe in der Schweiz. *Social Change in Switzerland* Nr. 13: 1-14
- Nadai, E., Gonon, A., Hübscher, R., John, A. (2021). Dynamiken von Beschäftigungsfähigkeit – Erwerbsverläufe von gering qualifizierten Arbeitskräften. *Zeitschrift für Sozialreform* 67(3), S. 183-210
- Nadai, E., Gonon, A., Hübscher, R., John, A. (2021). Ohne Berufsbildung im Arbeitsmarkt. Olten. HSA FHNW. Kurzbericht «Unqualifiziert»

für die Ausübung eines Jobs für wichtig halten, trotzdem nicht als berufliche Qualifikationen anerkennen, z. B. wenn davon die Rede ist, dass «man Freundlichkeit nicht lernen kann» oder gewisse Leute ein «Verkaufsgen» hätten.

Arbeitsaufnahme vor Bildungsinvestitionen

Ausbildungslosigkeit ist in der Schweiz «weitgehend irreversibel» (Meyer 2018, S. 4): Berufliche Qualifikationen lassen sich im Erwachsenenalter nur schwer nachholen. Schwierigkeiten wie die finanzielle und zeitliche Belastung oder die fehlenden Informationen über mögliche Wege betreffen grundsätzlich alle Ausbildungslose. Besonders hoch sind die Hürden für Personen mit ausländischen Bildungsabschlüssen und geringen Deutschkenntnissen. Diese Gruppe ist unter den «Unqualifizierten» übervertreten. Einerseits werden vorhandene Abschlüsse im Schweizer Arbeitsmarkt oft nicht als gleichwertig betrachtet, andererseits erfordert Weiterbildung gute Sprachkenntnisse. Vom Sozialstaat wurden die meisten Befragten bezüglich Qualifizierung weder präventiv noch beim Eintreten von Erwerbslosigkeit unterstützt. Die Arbeitslosenversicherung und die Sozialhilfe zielen primär darauf ab, die Betroffenen möglichst rasch in den Arbeitsmarkt zurückzuführen anstatt mittel- oder längerfristig in Bildung zu investieren. So absolvierten fast alle Befragten bei Arbeitslosigkeit einen Bewerbungskurs, in dem Selbstvermarktung trainiert wird, nicht jedoch fachliche Kompetenzen. Einige wurden in Beschäftigungsprogramme geschickt, die sie als nicht hilfreich oder entwürdigend empfanden (z. B. wurde eine 50-jährige Frau mit Erfahrung im Service in der Strassenreinigung eingesetzt). Weniger als ein Drittel der Fremdspra-

chigen erhielt während der Erwerbslosigkeit einen Sprachkurs finanziert. Nur in Ausnahmefällen wurden fachliche Kurse gewährt, die zu einem Zertifikat führen, noch seltener wurde von den Unterstützungsinstitutionen das Nachholen einer Lehre ins Auge gefasst. Ebenfalls selten, aber durchaus erfolgreich waren Praktika im ersten Arbeitsmarkt: Drei der vier so geförderten Personen wurden im Anschluss vom Einsatzbetrieb in eine Festanstellung übernommen.

In jüngster Zeit ist die Förderung von Bildung für «Unqualifizierte» stärker in den Fokus gerückt, z. B. mit der Bildungsoffensive der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) oder den Bundesprogrammen zur Förderung von Grundkompetenzen und beruflicher Nachholbildung. Individuelle Bildung ist zweifellos wichtig, damit unqualifizierte Arbeitskräfte mit steigenden Anforderungen mithalten können. Sie ändert jedoch nichts an strukturellen Problemen wie Tieflohnen und prekären Beschäftigungsverhältnissen. Um die Arbeitsmarktsituation dieser Gruppe insgesamt zu verbessern, sind die Absicherung von Beschäftigungsverhältnissen, existenzsichernde Mindestlöhne und die Durchsetzung bestehender Gesamtarbeitsverträge in den entsprechenden Branchen unerlässlich. •

Fussnote

1 Die Studie untersuchte die Konstitution von Beschäftigungsfähigkeit als Interaktion von Angebot, Nachfrage und Vermittlung von Arbeitskräften. Über einen Zeitraum von drei Jahren wurden 39 «Unqualifizierte» bis zu dreimal befragt sowie Interviews in 27 Unternehmen und 6 privaten und öffentlichen Stellenvermittlungsinstitutionen durchgeführt.